



Eric Frenzel ging als dritter Deutscher in die Loipe, konnte die Lücke zu den Franzosen, Norwegern, US-Amerikanern, Japanern und Österreichern aber nicht mehr schließen.

FOTO: HENDRIK SCHMIDT/DPA

Einsamer Kampf um ein ersehntes Gold

Nach einem Sieg in Sotschi reisten die deutschen Kombinierer mit viel Zuversicht zur WM. Doch nach Rang sechs im Team kritisierten Tino Edelmann und Co. die Jury scharf.

VON THOMAS PRENZEL

VAL DI FEMME – Björn Kircheisen startete genervt auf die Anzeigetafel, als Jason Lamy Chappuis mit riesigen Schritten im Zielsprint Norwegens Magnus Moan niederkämpfte und anschließend sein zweites Gold bei dieser WM mit seinen französischen Landsleuten bejubelte. Derweil flogen aus dem deutschen Lager einige Giftpfeile in Richtung Jury. Kircheisen, der seinen (Alp)-Traum vom ersten Gold bei einem Großereignis weiterträumen wird, wählte drastische Worte nach dem unter wechselnden Windbedingungen leidenden Springen. „Da fehlt jegliches Fingerspitzengefühl. War-

um wird der Wettkampf auf Biegen und Brechen durchgezogen, wenn noch eine Woche Zeit ist? Das Springen hätte in der dritten Gruppe komplett neu gestartet werden müssen. Das ist ja langsam wie im Zirkus“, sagte der Erzgebirger frustriert.

Sein Ärger war verständlich. Denn bei keinem anderen Team erwischte alle vier Zweikämpfer Rückenwind. Dies ließ sich in Zahlen belegen: Auf der Ergebnisliste standen insgesamt 17,3 Bonuspunkte für die schlechten Windbedingungen zu Buche. Per Computer werden die von mehreren Windmessern im Hang ermittelten Verhältnisse in Bonuspunkte (bei Rückenwind) und Abzüge (bei Aufwind) umgerechnet. Dass die Deutschen so geballt vom Rückenwind gebeutelt wurden, stuft Renndirektor Lasse Ottesen allerdings als „großes Pech“ ein. Und der Norweger rechtfertigte die Entscheidung der Jury, nur die dritte Gruppe im Springen nach einer kurzen Pause neu zu starten anstatt den kompletten Wettbewerb: „Diese Möglichkeit steht im Reglement. Das sollten auch die Deutschen wissen“, sagte

Ottesen: „Mir tut es leid für sie, aber wir können nicht zu ihren Gunsten den Wettkampf beeinflussen. Wenn der Athlet auf dem Balken sitzt und der Wind im vorher festgelegten Korridor weht, muss die Ampel Grün gestellt werden“, war sich der Wikinger keiner Schuld bewusst.



Lasse Ottesen

FIS-Renndirektor
in der Kombination

FOTO: HENDRIK SCHMIDT/DPA

Ottesen, dessen Landsmann Jan Rune Grave, der die Ampel betätigt, sowie der Technisch Delegierte Arne-Olaf Sween, ebenfalls ein Norweger, überstimmten die weiteren Jury-Mitglieder Uwe Mühlh aus Thüringen und Andrea Roggia (Italien), als über einen kompletten Neustart entschieden wurde. Tino Edelmann konnte darüber nur den Kopf schütteln: „Mehr als die Hälfte der Nationen war für den Abbruch, doch die Jury hat das Ding durchgezogen. Dann haben wir versucht,

unsere Wut auf die Langlaufstrecke zu transportieren. Aber Wunder kann man nicht erwarten. Die anderen haben sich auch gut vorbereitet“, stand dem gebürtigen Annaberger die Enttäuschung ins Gesicht geschrieben. Er schimpfte wie ein Rohrspatz: „Beim Weltverband kämpft man gegen Windmühlen. Am Ende gibt es ja einen neuen Weltmeister. Ob es fair zugeht, scheint aber keine Rolle zu spielen.“

So kämpfte das deutsche Team von Beginn an in der Loipe einen einsamen Kampf, um das Unmögliche doch noch möglich zu machen. Besonders verbittert packte erneut Eric Frenzel seine sieben Sachen. Der in diesem Winter weltbeste Kombinierer war schon am Freitag um eine Schuhspitze am Edelmetall vorbeigeschrammt. Auch gestern konnte er den Absturz nicht verhindern. Vor zwei Jahren in Oslo noch mit Gold, zweimal Silber und einmal Bronze dekoriert, hofft der 24-jährige Erzgebirger nun am Donnerstag im Großschanzen-Einzel auf den großen Befreiungsschlag. „Das ist natürlich nach den starken Vorleistungen sehr traurig. Wir brauch-

ten gar kein Glück auf der Schanze. Es hätte gereicht, wenn wir kein Pech gehabt hätten“, beschrieb Frenzel, der vor der WM vier Weltcups in Serie gewonnen hatte, das Dilemma.

Nach dem Einzel am Freitag hatte er mit den Trainern und Vater Uwe gute Gespräche. „Die haben mich richtig aufgebaut. Aber es hilft alles nichts, die WM ist noch nicht zu Ende. Und ich weiß, dass ich noch so stark bin wie vor der WM“, meinte der 24-Jährige kämpferisch, so bitter die Wahrheit auch war: 2001 in Lahti blieben die deutschen Kombis letztmalig ohne Team-Medaille. Das letzte WM-Gold gab es 1987 für die westdeutschen Kombinierer. Mit im Trio stand damals der heutige Bundestrainer Hermann Weinbuch. Der 52-Jährige äußerte gestern sein Unverständnis für die norwegische Dominanz in der Jury und schickte seine Jungs für heute zum Alpinfahren in die Berge. „Ablenken hilft nach solchen Negativerlebnissen am besten. Mir tut es weh für die Athleten. Sie können nichts dafür.“

WEITERE BERICHTE von der nordischen Ski-WM lesen Sie auf **Sportseite 5**